

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt

Campinas: Glatthardt &amp; Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

## Historischer Kalender.

18. August.

1503. Alexander VI., ein durch seine Ausschweifungen und Schändlichkeiten berüchtigter Papst, stirbt plötzlich beim Abendessen, wahrscheinlich vergiftet.
1572. Heinrich, König v. Navarra, nachmaliger König Heinrich IV., vermählt sich zu Paris mit Margaretha v. Valois, Schwest. Karls IX.
1765. Franz I., röm.-deutscher Kaiser, Gemahl v. Maria Theresia u. Vater v. Joseph II. — zu Innsbruck gestorben.
1807. Erstes Dampfschiff gebaut.
1870. (14., 16., 18.) Drei Schlachten um Metz. Am heutigen Tage die Schlacht bei Gravelotte u. S. Privat. Die geschlagene franz. Armee unter Bazaine wirft sich nach Metz u. wird von d. Deutschen unt. Prinz Friedrich Karl eingeschlossen.

19. August.

14. Octavius Augustus, erster röm. Kaiser, stirbt zu Mola auf der Rückreise von Campanien nach Rom. Mit ihm ward d. Republik Rom zur Monarchie unt. d. Cäsaren; unter seiner glänzenden Regierung begann das goldene Zeitalter der röm. Literatur und Kunst.
1477. Maximilian I., deutscher Kaiser, vermählt sich (noch als Erzherzog) mit Maria v. Burgund, Tochter Karls d. Kühnen, und bringt dadurch d. burgund. Länder an Oesterreich.
1493. Friedr. III., röm.-deutscher Kais., stirbt nach einer 58jähr. aber schwachen Regierung in einer Zeit polit. u. relig. Gährungen. Ihm folgt sein grösserer Sohn Maximilian I.
1772. Revolution zu Stockholm, König Gustav III., unterstützt von Bürgern und Soldaten, verhaftet d. schwed. Reichsrath.
1792. General Lafayette, vom Nationalconvent angeklagt, verlässt mit seinem Generalstabe d. franz. Nordarmee, flüchtet nach Holland, wird aber v. d. Oesterr. verhaftet u. nach Olmütz gebracht.

20. August.

- 1153 starb der heil. Bernhard, Abt v. Clairvaux, d. einflussreichste Geistliche d. Mittelalters, Rathgeber der Päpste, Schiedsrichter d. Fürsten u. Bischöfe.
- 1528 starb zu Mindelheim Georg v. Frundsberg, der deutsche Bayard genannt, tapferer Krieger, Feldhauptmann d. Kaiser Maximilian I. u. Karl V. Bekannt sind seine ernuthigenden Worte an Luther auf d. Reichst. z. Worms.
1639. Mart. Opitz, Vater d. neuern deut. Dichtkunst, Secretär d. Herzogs v. Liegnitz u. d. Königs v. Polen, — zu Danzig gestorben.
1854. Frdr. Wilh. Jos. v. Schelling, berühmter Philosoph, Professor zu Berlin, gestorben.

## Ausland.

### Deutsches Reich.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „In wie hohem Masse die Leistungen der auf der Ausstellung in Sidney vertretenen deutschen Industrie sich die Anerkennung der öffentlichen Meinung jenes fernen Erdtheils erworben haben, erhellt sowohl aus dem lobenden Urtheile der australischen Tagespresse, als namentlich auch aus den in britischen Kreisen laut werdenden Concurrenzbefürchtungen, was die kommende Melbourneer Anstellung betrifft. Man fürchtet eben die Concurrenz Frankreichs, der Vereinigten Staaten, besonders aber die Deutschlands. „Diese Länder,“ so schreibt der South Australian Advertiser, „erweisen sich bereits als mächtige Nebenbuhler in fast jedem Theile der Welt, und es fehlen die Anzeichen keineswegs, welche darauf hindeuten, dass die Zeit nicht mehr fern liegt, wo das Capital Grossbritanniens und ein beträchtlicher Theil seiner industriellen Bevölkerung in anderen Gebieten wird Verwendung suchen müssen.“ Von den Vereinigten Staaten sagt der Artikel, dass ihre rasche Entwicklung in England schon seit Jah-

ren ernstliche Bedenken wachgerufen hätte, aber dasselbe könne jetzt auch vom Deutschen Reiche gesagt werden, wo in letzter Zeit „wundervolle Fortschritte“ erzielt worden seien. Diese Erfolge werden den vielen Kunstgewerbe- und anderen Fachschulen sowie den Lehrwerkstätten zugeschrieben, und der vermehrten Aufmerksamkeit, welche die Regierungen der Industrie schenken.

— In der Nacht vom 11. zum 12. Juli ist die Villa des bekannten Geschichtsforschers, Professor Mommsen in Charlottenburg abgebrannt, und mit ihr ein unschätzbares und unersetzliches Material in alten und seltenen Urkunden und Handschriften aus den bedeutendsten Bibliotheken der Welt, die der Professor zur Benutzung leihweise erhalten und alle dort aufgespeichert hatte, zu Grunde gegangen. Die unschätzbaren Documente menschlichen Wissens und Fleisses liegen in Staub und Asche, und was das Feuer nicht verzehrte, wurde durch das Wasser vernichtet. Der grosse Gelehrte war von der Berliner Akademie der Wissenschaften mit der Herausgabe einer Inscriptionensammlung beauftragt worden und ausserdem noch mit der Fortsetzung seiner römischen Geschichte beschäftigt, zu welchem Zweck er denn erst vor Kurzem bei seinem Aufenthalt in Italien verschiedene Documente aus der Bibliothek des Vatikans, welche für jeden Andern bisher unzugänglich waren, zur Benutzung erhalten hatte, sowie eine Menge werthvolle Bücher und Handschriften aus der Wiener Bibliothek, der Palatinischen Bibliothek in Heidelberg und ganz besonders der Berliner Bibliothek. Alle diese geliebten Schätze, sowie seine eigene bedeutende Bibliothek wurden ein Raub der Flammen und konnte fast gar nichts gerettet werden. Der Verlust wird als ein geradezu unersetzlicher und in seiner Bedeutung weit über die Millionen verschlingenden Magazinbrände hinausgehender bezeichnet. Ueber den Brand gehen der „Weser-Zeitung“ folgende nähere Mittheilungen zu: Genannte Villa wird in allen ihren Etagen von der

## FEUILLETON.

### Die testamentarisch Verlobten.

Erzählung von W. Passauer.

Auf der Veranda des Victoria-Hotels zu Norderney sass an einem milden Sommerabend eine Gesellschaft älterer Herren in lebhafter Unterhaltung; besonders laut klang die kräftige Stimme des pensionirten Oberst Greif in die schon völlig stille Landschaft hinaus.

„Ich sage Ihnen, ich kann diesen Engländer nicht leiden,“ rief der Oberst, „kann diese Lords überhaupt nicht leiden! — Kenne doch, möchte sagen, jeden Hund in Norderney, aber dieser Engländer — potz Wetter — wie heisst er, was treibt er, was will er? Badet nicht, trinkt nicht, schleicht mit diesen bleichen Haaren, die weder todt noch lebendig sind, diesen wasserblauen Augen und der langen Spürnase, die ihm wie ein Klingelgriff aus dem Gesichte hängt, schnüffelnd und stumm überall herum. Ich verklage den Kerl, er ärgert mich und langweilt mich. Aerger und Langeweile sind tödtlich, ergo mache ich ihm den Prozess wegen beabsichtigten Mordes. — Kellner, noch eine Flasche Burgunder!“

Die übrigen Herren lachten über die gewagte Schlussfolgerung.

Für den Prozess würden Sie schwerlich einen Anwalt finden, Herr Oberst, obgleich die Staatsanwälte gegenwärtig —

„Was, Herr v. Byr, keinen Staatsanwalt!“ fuhr der Oberst fort, sich den grauen Schnurrbart streichend. „Das wäre mir! Hab' andere Prozesse geführt und immer meine Anwälte gefunden, bei Sedan — Kellner, ist mein Neffe schon oben!

— Will Ihnen erzählen — aber zuerst ein Glas? — So — nun also — nun Kellner?“

„Der Herr Doctor Greif sind bereits zu Bett gegangen,“ rapportirte der Kellner.

„Dacht' ich's doch — schlafen gegangen um halb Elf! — Bin in meinem Leben nicht um halb Elfschlafen gegangen, aber diese jungen Leute — puh! — Also ich wollt' Ihnen von meinem Prozess erzählen. Gut, dass mein moralischer Neffe nicht hier ist, denn die Geschichte ist, unter uns gesagt, eine Jugendeslei des Onkels, wovon Neffen nichts zu hören brauchen. Also — war damals 26 Jahre alt, hatte da wo jetzt diese Sahara auf dem Kopfe, einen Wald von Haaren und gerade ebenso viele Schulden. Mein Gut war sequestrirt — höchst unbequem und unmoralisch, Güter sequestriren — meine Braut hatte mir abgeschrieben, meine Eltern waren todt, war im Begriff meinen Abschied als Lieutenant zu nehmen — kurz, meine Herren, hatte keine Lust am Leben und beschloss, mich zu erhängen, bis ich todt wär, an meinem Strick, an meinem Baum, in meinem Walde. Nahm einen ganz neuen Strick, einen wahrhaftigen Galgenstrick, ging in meinen Wald, pfiiff meine Lieblingsarie aus ‚Don Juan‘, die ich mein Leben lang nur zu oft gepfiiffen, und suchte mir einen recht bequemen Baum aus, mich dran zu hängen. Fand einen bequemen Baum, dicht am Waldbach, der tief, reissend und zwanzig Schritte breit, die Grenze zwischen meinem Walde und dem königlichen Forst machte. Pfiiff meine Arie, knüpfte die Schlinge, warf sie über den Ast. Kommt gerade an's andere Ufer der Förster her und schreit hinüber:

„Guten Morgen, Herr Lieutenant, was gibt's da? — Was wollen Sie da?“

„Aufhängen, lieber Waidmann!“ schrei ich und nick' ihm zu.

„Um Gottes willen, Herr Lieutenant, Sie werden doch nicht?“

„Sollt's gleich sehen, lieber Waidmann. Adieu, empfehle mich Ihnen,“ schrei ich, leg' die Schlinge um den Hals, werf' das andere Ende um den Ast und steig' auf den Stubben unterm Ast. — Aber Sie trinken ja nicht, meine Herren, bitte, stossen wir an! — Hätten ihn sehen sollen, wie er sprang und schrie und bat um aller Heiligen willen, als sollt' er hängen, nicht ich! Half ihm nichts. Da mit einem Mal steht er still, nimmt seine Büchse von der Schulter, höre den Hahn knacken. Na, denk' ich, was soll das — war merkwürdig neugierig, noch vor meinem Ende zu wissen, was er damit wolle. Der Teufelskerl sagt aber nichts, nimmt die Büchse in beide Hände, steht wie auf dem Anstand und ich wie das Wild. War wahrhaftig gehetzt genug vom Leben. Stehen eine ganze Weile — drei Takt Pause — zuletzt wird's langweilig. Einer muss was thun, sonst wird gar nichts daraus, dachte ich. Also that ich's, sprang vom Stubben und zappelte nun im Strick. Bums, knallt's von drüben — und an der Erde lieg ich. Danke, er hat mich in's Herz getroffen — bei Leibe nicht — hat den Strick mitten durchgeschossen! — Eine Weile lag ich und dachte, ich wäre mausetodt, gehängt und erschossen zugleich. Das schien aber den Förster wenig zu kümmern, er lud seine Büchse wieder und ging davon. Mir aber thaten nun alle Knochen im Leibe weh von dem jähen Fall; ich stand auf, rieb mich und hatte nun alle Lust am Hängen verloren, liess Strick Strick sein und hinkte ärgerlich nach Haus. Aergerte mich über den Kerl, dass er mir den

zahlreichen Familie des Professors Mommsen bewohnt. In der Parterre-Etage befinden sich Gesellschaftsräume, das erste und zweite Geschoss werden zu Wohnräumen benutzt, während in der dritten Etage sich das Studirzimmer und die Bibliothek befinden. Gegen 3 Uhr Morgens bemerkten Arbeiter einen dichten Rauch aus den Giebel- und Dachluken der Villa aufsteigen. Sofort eine Feuersgefahr vermuthend, weckten einige die Bewohner, während andere davoneilten, um die Feuerwehr zu alarmiren. Beim Wachwerden der Bewohner brannte das Bibliothekzimmer lichterloh, während der Dachstuhl und die angrenzenden Räumlichkeiten in nicht geringer Gefahr standen. Unbekümmert um die rauchenden und qualmenden Räume, in denen Theile der Decke brasselnd herunterstürzten, drang Professor Mommsen in dieselben hinein, um seine Bücher, Handschriften und eigne Manuscripte zu retten. Leider erlitt er bei dieser Thätigkeit erhebliche Brandwunden an der linken Hand und im Gesicht, so dass seine Angehörigen ihn heraustragen mussten. Inzwischen war sowohl die freiwillige Charlottenburger, als auch die Turnerfeuerwehr eingetroffen und fanden den ganzen Dachstuhl in Flammen. Dieselben brachten sofort zwei grosse Handdruckspritzen in Thätigkeit, welche das Feuer von der Giebel- und Rückseite angriffen. Trotz aller Austreibungen gelang es ihnen nicht, die Bibliothek zu retten; auch konnten sie nicht verhindern, dass die darunter liegenden Wohnräume mit ergriffen wurden. Bis 7 Uhr dauerte die Löschthätigkeit, während die Aufräumungsarbeiten noch am Mittag nicht beendet waren. Ueber die Entstehung des Brandes cursiren zwei Gerüchte. Das eine sagt, derselbe sei durch eine Gasexplosion entstanden, doch ist dies nicht wahrscheinlich; richtiger dürfte die andere Version sein, dass das Unglück durch Explosion einer Petroleumlampe entstanden sei, was um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, als der Professor in derselben Nacht bis gegen 2 Uhr in den Bibliotheksräumen arbeitete.

— Auf dem Sintenis'schen Etablissement bei Hemmingstedt in Holstein wird an der Herstellung einer grossen Fabrik behufs Gewinnung von Petroleum rüstig gearbeitet, welche noch im Laufe dieses Sommers in Betrieb gesetzt werden soll. In der nahe dabei gelegenen sogenannten „Hölle“ wurde schon vor 20 Jahren ein Erdöl, Photogén genannt, gewonnen, und jetzt hat sich eine Gesellschaft auf Actien, „Holsteinische Oelgrubengesellschaft“, gebildet, um die Oelquellen auszubeuten.

— Wie die Vertreter der Reichsregierung behaupten, wurde der Zollanschluss Altonas nur im eigenen Interesse dieser Stadt gefordert, welches durch die seitherige Verbindung derselben mit Hamburg schwer geschädigt würde. Die Altonaer waren aber anderer Ansicht und haben sich gegen die ihnen zugedachten Segnungen ganz energisch gewehrt. Am 26. Mai wurde in Altona eine Petition ausgelegt, welche sich mit Entschiedenheit gegen den Zollanschluss als

eine schwere Schädigung dieser Stadt aussprach, bereits am 29. Mai zählte sie zehntausend Unterschriften Altonaer Bürger, und wenige Tage später ward sie von einer Deputation in Berlin überreicht. Ueberdies protestirten die Vertreter Altonas im Reichstag und Landtag, die Abg. Karsten und Warburg, mit grösster Energie gegen den Zollanschluss ihrer Stadt. Diese allbekanntesten Thatsachen sind deshalb nochmals zu erwähnen, weil die „Nordd. Allg. Z.“ nun eine aus Altona an den Reichskanzler gerichtete Dankadresse publicirt. Dieselbe wurde in Altona ausgelegt bereits am 18. Mai, also eine Woche früher als die Petition der Gegenpartei, und blieb mehr als sechs Wochen aufliegen, aber das Resultat war trotzdem ein sehr klägliches, denn es hatten sich nur 1014 Namen gefunden. Sogar diese konnten nur dadurch erlangt werden, dass in der „Dankadresse“ von einem Dank für den projectirten Zollanschluss gar nicht die Rede ist. Die Unterzeichner danken für die Versprechungen betreffend eine directe Eisenbahnverbindung u. dergl., die gelegentlich des Zollanschlusses vom Reichskanzler gemacht wurden.

#### Schweiz.

— Aus dem Canton Solothurn meldet man den seltenen Fall der Abberufung eines Pfarrers durch die eigene Gemeinde. Kürzlich hatte der Pfarrer in Kienburg, Namens Krolller, sich von seinem Zelotismus so weit hinreissen lassen, dass er des Sonntags von der Kanzel herab den Wunsch aussprach, der damals niederfallende Regen möge noch 14 Tage lang sündfluthartig herniederströmen und die ganze Gemeinde ersäufen. Das war den Kienburgern doch zu stark, sodass sie den folgenden Sonntag in einer extra abgehaltenen Versammlung die Absetzung ihres geistlichen Hirten beschlossen.

— Durch Volksabstimmung im Canton Zürich ist der Impfwang mit 28,789 gegen 23,115 Stimmen beibehalten worden.

— Die Luzerner Rigibahn beförderte im Mai 2,950 Touristen gegen 611 im gleichen Monat des Vorjahres.

— Am 18. Juni ist zu Genf im Alter von 73 J. der eidgenössische Oberst Denzler, zur Zeit Oberinstructor der Artillerie und später Oberkriegscommissär, gestorben. 1856 war er Obercommandant der republikanischen Neuenburger gegen die aufständischen Royalisten.

#### Russland.

Aus S. Petersburg den 7. Juli schreibt man: Die am 2. Juli nach den chinesischen Gewässern ausgelaufene Rossija führt ausser Equipage 1000 Mann Landungstruppen, Artilleristen und Sappeurs und 20 Officiere mit sich; ausserdem hat Rossija an Bord 8 Millionen Patronen, 10,000 Minen, zwei grosse, vollständig armirte Minenkutter. Die Gesamtzahl der Minenkutter im Stillen Ocean wird nach der „N. Z.“ acht betragen. — General Kaufmann ist vor sechs Wochen von Taschkend nach Kuldsha abgegangen; ihn begleiten Generalmajor Friede (Stabschef), Gene-

rallieutenant Sharimow (Artillerie) und Oberst Bogajewski (Geniecorps). In Fergank commandirt der General-Lieutenant Abramow. Während des Marsches der Truppen beträgt die Fleischration pro Mann und Tag ein Pfund. Aus den nördlichen Gouvernements wurden zur Completirung der an der chinesischen Grenze stationirten Truppentheile Rekruten entsandt; diese nehmen indessen an der bevorstehenden Campagne vorerhand keinen directen Antheil, sondern beziehen die Garnisonen in ihnen angewiesenen Bezirken. Nach dem Russischen Courier leben gegenwärtig im Jenisseischen Gouvernement allein 300 auf „administrativem Wege“, also ohne richterliches Urtheil, verschickte Personen unter strengster polizeilicher Aufsicht; ihre Lage soll eine sehr drückende sein.

#### Türkei.

— Ueber die griechisch-türkische Angelegenheit ist noch nicht viel neues zu melden. Die Diplomatie ist der Ansicht, dass sie erst anfangs September „recht in Fluss“ gerathen werde, und aus diesem Grunde denken mehrere der hiesigen Botschafter und Gesandten daran, diesen und den nächsten Monat zu ihren Urlaubsreisen zu benutzen, die sie sonst um ein par Wochen später anzutreten pflegen. Ihrem Dafürhalten nach würde es nämlich sechs bis acht Wochen währen, ehe der Schriftwechsel mit der Pforte, der auf die Ueberreichung der Collectivnote folgen werde, zu einem nur halbwegs greifbaren Ergebnisse führen könnte. Dann erst würde — vorausgesetzt, dass die Pforte die ihr abgesprochenen Gebietstheile nicht vollständig entwaffnet den Griechen zu Füssen legte, und das Gegentheil wird wohl niemand glauben — die „Zeit der That“ beginnen.

— Der deutsche und der französische Gesandte haben dem Sultan erklärt, dass sein Thron sich in Gefahr befinde und ihn zugleich auf das Beispiel des Khedive von Egypten hingewiesen. — Hobart Pascha soll erklärt haben, in einem Kriege gegen Griechenland die türkische Flotte nicht commandiren zu wollen. Die Pforte weigert sich entschieden, an Griechenland die Grenzpunkte Janina, Larissa, Metzovo und Preveza abzutreten. Ebenso findet Montenegro heftigen Widerstand bei der Besetzung der ihm durch den Berliner Tractat zugewiesenen Landestheile, deren Bevölkerung mit den Waffen in der Hand jeder Besetzung trotzt.

— Der englische Premier Lord Granville hat von Deutschland aus die Zusage erhalten, dass sämmtliche in der türkischen Armee dienenden deutschen Offiziere gegebenen Falls ihre Stellen niederlegen würden.

#### Argentinien.

Das „Argent. Wochenblatt“ schreibt: Die Bundes- oder Hauptstadtfrage bildet in der letzten Zeit den Gegenstand lebhafter Erörterungen im Congresse sowohl als in der Presse und im Publikum. Zunächst handelt es sich darum, ob Buenos Ayres als neutraler Bezirk, wie Washington in Nordamerika, erklärt werden soll. Früher und

neuen Strick radikal verdorben und mich vom Baum abgeschossen wie eine Krähe — ärgerte mich wahrhaftig und simulirte und simulirte. liess anspannen, fuhr zum Anwalt und verklagte den Kerl *pro primo* wegen unbefugten Schiessens in meinem Revier und *pro secundo* von wegen Beschädigung meines Strickes *vulgo* fremden Eigentums. Wie nun, meine Herren, wie nun?”

„Klagen durften Sie wohl, Herr Oberst, aber—“

„Was aber? — Wurde in *contumaz* verurtheilt, sage ich Ihnen, bekam acht Tage Prison wegen Schiessens in meinem Revier und bezahlte mir den neuen Strick.“

„Herr Oberst!“

„Wirklich und wahrhaftig! wurde verurtheilt in *contumaz*,“ sagte der Oberst, sein Glas leerend. „Aber um auf besagten Hammel zurück zu kommen, hab' seitdem keine Lust zum Hängen wieder gespürt, bis heute! Heute könnte ich's wieder thun, meine Herren.“

„Heute? — Jetzt? — Jetzt? — Und weshalb denn heute?“ fragten die Herren verwundert.

„Heute, weil ich ein alter Kerl und nicht mehr jung bin, meine Herren, und dieses Frauenzimmer hier immcr ansehen muss, dieses reizende, lustig-melancholische, närrisch-dämonische Ding!“

„Wen meinen Sie denn eigentlich, Oberst? Sind Gott Lob! so viele reizende Frauen und Mädchen hier im Bade, dass ich wirklich nicht weiss, wen Sie meinen,“ sagte Assessor Zschok.

„Tausend Schock! Herr Assessor,“ rief der Oberst, „Sie wissen es nicht? Sie fragen noch, wen ich meine? — Sind um sie herum gewesen wie Moltke um Metz! Thut gar so blind, als hätte er sie im Leben noch nicht gesehen! — Mann, undankbarstes aller Wesen! Sie haben

ihr den Hof gemacht wie Salomo der Königin von Saba, nur mit etwas mehr Weisheit und weniger Sprüchen — kennt sie nicht!“

„Ah, Sie meinen Fräulein Heloise v. Sabrun — so — so — die meinen Sie?“ erwiderte der Assessor, augenscheinlich ein wenig piquirt und verlegen zugleich.

„Die meine ich, Herr Assessor, ich meine just die,“ rief der Oberst, „das Fräulein v. Sabrun, die göttliche Heloise, um die ich tausendmal Abälard und meinewegen vor sechshundert Jahren gestorben sein möchte!“

„Hübsch ist sie,“ sagte der Legationsrath Steinberg, das ist wahr — Herr Oberst, Sie haben einen guten Geschmack; ist ja auch bekannt! — Aber ein bischen kokett ist sie doch. Heute Dieser, morgen Jener und jeden Tag oder mindestens jede Woche ist's ein Anderer, der ihren Shawl und Hut trägt.“

„Nun, warum ist er Shawlträger und Haubentock? — Und das nennen Sie kokett?“ sagte der Oberst. *Nego!* — Zieht sie euch zu sich heran? *Nego!* — Muntert sie Euch auf, ihr zu folgen? *Nego!* — O, sie merken nichts — freilich junge Leut', junge Leut'!“

Er trank hastig sein Glas aus.

„Will euch sagen. Sie sondirt euch, prüft euch, und ihr seid vor ihr zu leicht erfunden, leichte Waare! Wenn erst der Rechte kommt, der Rechte, den wird sie festhalten und ihn beglücken mit ihrer Liebe, mit ihrem Herzen und ihrem warmen, prächtigen kleinen Händchen, das trotzdem gross genug ist, um 50,000 Thaler zu halten.“

„Wirklich?“ fragte Herr v. Byr interessirt, „sollten es wirklich 50,000 Thaler sein? Aber,

Herr Oberst, man spricht allerlei. Offen gestanden, man spricht unter vier Augen, dass sie ganz heimliche und ganz zärtliche Blicke für einen gewissen galanten ältlichen Herrn habe, welcher gewisse ältliche Herr —“

„Scherzen Sie nicht, Herr v. Byr. Spotten Sie nicht meiner Perrücke,“ erwiderte der Oberst. „Ich interessire mich lebhaft für sie, ich möchte sie die meine nennen, auf Händen tragen —“

Er hielt an und sah schmunzelnd Einen nach dem Andern an, welche gespannt und erwartungsvoll aufhorchten. Dann fuhr er lächelnd fort:

„Möchte sie wahrhaftig auf Händen tragen und von Herzen gern die meine nennen, meine Herren, das heisst — meine Schwiegertochter nennen! Wahrhaftig! Das möchte ich. Langweile mich in meinem alten Nest; möchte wahrhaftig, dass mein Junge, mein Neffe, den ich erzogen und als mein Kind betrachte, sich endlich verheirathet, den Doctor hinter die Thüre hängt, zu mir zieht und neues Leben in mein altes Nest bringt. Aber ist was mit ihm zu machen? — Nein, ist nicht! Sitzt Tag aus, Tag ein über seinen gelehrten Compendien, damit nach seinem Tode die Würmer nur ja keine Idee zu wenig in ihm finden möchten, liest, studirt und träumt wie ein Mönch im Kloster. Hundertmal hab' ich ihm gesagt, diese soll er freien, diese Heloise! Aber nein — über diesen Willnicht und Magnicht — es ist zum Wildwerden!“

Es entstand eine Pause. Die Herren blickten still in den Mond, der eben aufstieg und seinen sanften goldenen Strahl weit über die leise rollenden Wellen warf.

(Fortsetzung folgt.)

bis zu den Juni-Ereignissen wollte man hiervon absolut nichts wissen. Jetzt gilt es nun einmal Ernst und es muss eine Lösung gefunden werden, ist doch die letzte Rebellion gerade daraus entstanden, dass die Nationalregierung ihre Autorität nicht geltend machen konnte.

In massgebenden Kreisen scheint man sich viel eher der Federalisirung von Buenos Ayres, als der Verlegung der Hauptstadt zuzuneigen. Einem diesbezüglichen Beschlusse der Deputirtenkammer der Nation ist denn auch der Senat beigetreten.

Welches Abkommen desfalls vereinbart werden müsste, darüber ist noch nichts Positiveres in die Oeffentlichkeit gedrungen. Der „Nacional“ will wissen, es werde seitens der Provinzialregierung Uebnahme der Schulden der Municipalität bis zu einem gewissen Betrage und Belassung der Banken, der Universität etc. in Buenos Ayres verlangt. Die Unterhandlungen werden fortgesetzt; unübersteigliche Hindernisse scheinen nicht mehr vorhanden zu sein.

— Eine neue Erfahrung, wie es in den Ländern republikanischer Freiheit hergehen kann, entnehmen wir einem Briefe aus Cordoba. Professor Dr. Weyemberg, welcher 1872 an die dortige Universität berufen ward und dieser Anstalt sowie der Erforschung der argentinischen Fauna seine ganze Kraft und namhafte Geldopfer gewidmet hat, schreibt einem seiner Freunde in Deutschland: „Ich habe in den letzten Tagen wieder eine unangenehme Erfahrung gemacht. Sie wissen, dass ich auf eigene Kosten (deswegen etwas langsam) fortfahre mit der Herausgabe der Zoologischen Zeitschrift. Heft 2 u. 3 des dritten Bandes sollten in einem Umschlag erscheinen, und mit der Druckprobe des letzten Bogens war ich beschäftigt, als hier ein Aufstand gegen die Provinzialregierung ausbrach. Derselbe wurde gleich unterdrückt; aber aus Rache zogen einige Regierungsfreunde nach der Druckerei des Oppositionsblattes, wo sie Alles verwüsteten, was sie fanden. Pressen, Drucksachen und alles Fertige wurde mitsamt den Manuscripten auf dem Hofe verbrannt. Dabei ging die ganze Auflage der erwähnten beiden Hefte zu Grunde. Jetzt kann ich von neuem anfangen.“ (Arg. Bote.)

**Notizen.**

**Ankunft.** Am Sonnabend kam der Ex-Präsident von Maranhão, Hr. Dr. Luiz de Oliveira Lins e Vasconcellos nebst Familie wieder hier an.

**Kirchenfürsten.** Der bisherige Bischof von S. Paulo, D. Lino Deodato de Carvalho, ist zum Erzbischof von Bahia, und der seitherige Verweser dieses Erzbisthums, Msgr. Manoel dos Santos Pereira, zum Bischof von S. Paulo, und der Canonicus Dr. Romualdo Antonio de Seixas Pereira zum Bischof von Olinda ernannt worden.

**Jury.** Die vierte Session des Schwurgerichts hat am Montag begonnen.

«**O Estandarte**». Dieses der Opposition angehörende, von Hrn. Silva Figueiró sehr gut redigirte Blatt in Rio ist nach einer mehrmonatlichen Unterbrechung auf's Neue erschienen.

**Sklavenhandel.** Hr. Exminister Moreira de Barros hat in der Kammer Sitzung nachfolgendes Gesetzproject eingebracht: Der Verkauf und Transport von Sklaven aus einer Provinz in die andere wird verboten. Zuwiderhandelnde unterliegen den Strafen des Gesetzes N. 584 v. 4. Sept. 1850. Ausgenommen hiervon sind Umzüge der Herren mit ihren Sklaven nach anderen Provinzen, oder Sklaven welche in Begleitung ihrer Eigenthümer reisen.

**Santos** hat nach einem Befehle des Kriegsministeriums vom 3. d. aufgehört Garnisonsort zu sein. Infolge dessen wird das dortige Kriegsmaterialdepot ebenfalls aufgehoben und sämtlicher Vorrath nach Rio geschafft werden.

**Concert.** Heute findet im Theater S. José unter Mitwirkung der Gesellschaft Simões ein Concert zum Benefiz des tüchtigen Violinvirtuosen José White statt. Das Nähere besagt die Annonce.

**Moritz Dangremont,** der 14jährige Künstler auf der Violine, welcher überall in Europa und besonders in Deutschland so warme Aufnahme fand, weilt jetzt in Porto Alegre, von wo aus er nach hier kommen wird, um einige Concerte zu geben.

**Heirath.** Am Sonnabend vermählte sich unser Freund, Hr. Julius Heinrich Raffard, mit Fräulein Eudoxia Dias de Toledo, jüngster Tochter des verstorbenen Rathes Manoel Dias und Schwägerin des Herrn Majors Diogo de Barros. Die Trauung fand im Hause des Hrn. Dr. Manoel Dias de Toledo statt. Nach beendeter Ceremonie reisten die Neuvermählten, denen wir eine freundliche Zukunft wünschen, nach Rio ab.

**Germania.** Nächsten Sonnabend hält die Gesellschaft Germania eine ausserordentliche Generalversammlung ab.

**Die Bragantina-Compagnie** ruft ihre Actionäre auf, die fünfte Einzahlung (per Actie 10\$000) bis zum 15. Sept. zu machen.

**Leichnam.** Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr wurde in der Nähe des Eigenthums des Hrn. Majors Luiz Pacheco der Leichnam des Deutschen Wilhelm Tuff (?) aus dem Flusse Tamanduaty gezogen.

**Porto Alegre.** Die „Gazeta“ berichtet, dass die Diebe noch immer der dortigen Provinzialbank ihre Aufmerksamkeit widmen. Bei der kürzlich stattgehabten Generalversammlung der Actionäre, am hellen lichten Tage, haben sie vom Hauptthore der Bank aus dem Schlosse drei Schrauben herausgezogen, so dass bei dem geringsten Gewaltversuche das Schloss nachgegeben hätte. Es scheint als ob die Diebe mit der Wachsamkeit der Polizei ihr Spiel treiben wollten.

— Prof. Herrmann hat in Porto Alegre nur drei Vorstellungen gegeben, bei denen das Haus immer überfüllt war.

**Zucker aus Wassermelonen.** In Buenos Ayres hat ein Italiener den Versuch gemacht, aus dem Saft der Wassermelonen Zucker auszuziehen, und damit ein sehr günstiges Resultat erzielt. Der Zucker ist von ausgezeichneter Qualität, der Prozess ein höchst einfacher und weniger kostspielig als bei anderen Zuckerstoff enthaltenden Pflanzen, und die Ueberbleibsel der Frucht können als Polsterstoff verwendet werden.

— Der „D. Z.“ von Porto Alegre entnehmen wir folgende Notizen:

**Senatoren-Wahl.** Die Senatorenwahl hat am Sonntag in dem hiesigen Collegio unter Vorsitz des Dr. Correa d'Oliveira stattgefunden.

— In der ganzen Provinz, soweit Nachrichten da sind, ist die Chapa mit den Namen Florencio's, Felisberto's und Portinho's siegreich. In S. Leopoldo sind nur 43 Wahlmänner erschienen, jedenfalls der Ueberschwemmung halber.

**Wahlen.** Zu Senatoren-Wahlmännern wurden in Soledade Nicolaus Falkenbach, Saturnino Falkenbach und Bellarmie Kropf gewählt.

— Zur neuen Municipalkammer von Alegrete gehören Lucius Adam Krug, Johann Peter Krug und Peter Schmitt, also drei Deutsch-Brasilianer, — ein schönes Resultat, welches anderen Ortschaften zu denken gibt, denn im Ganzen ist das germanische Element in Alegrete nur schwach vertreten. Es scheint aber an Einfluss zu besitzen was ihm an Zahl abgeht.

— In Santo Angelo (Missionen) kamen die Deutsch-Brasilianer Heinrich Uffacker, Georg H. Cassel und Jacob Beck in die Kammer. Auch ein sehr anerkanntes Resultat.

**Chinesische Gesandtschaft.** China ist gar nicht so sehr auf den Kopf gefallen, wie man sich hier dachte. Statt seine Kulis augenblicklich mit Kuschhand an Brasilien zu verhandeln, zieht es gar ernste Mienen auf und Herr Callado (unser Gesandter) kann nichts weniger sagen als *veni, vidi, vici*. Man hat ihn mit seinem Gesandtschaftspersonale in Tien-Tsin gelassen, wohin der Kaiser von China einen Gesandten schickte, um das Handels- und Schiffahrtstractat abzuschliessen, denn vor Abschluss desselben wird der Kaiser die Gesandtschaft nicht empfangen.

**Zweigverein für Handelsgeographie etc.** Am Montag Abend wurde die Generalversammlung dieses Vereins im Gesellschaftszimmer der deutschen Loge abgehalten. Der Secretär verlas ein eingehendes Relatorium des Vorstandes, dessen Veröffentlichung wir in nächster Nummer beginnen werden. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, die Zahl der Vorstandsmitglieder von drei auf fünf zu erhöhen, ein Bureau mit einem ständigen Beamten ins Leben zu rufen und die Herren Dr. R. Jannasch, Dr. Henry Lange und A. W. Sellin zu Ehrenmitgliedern des Zweigvereins zu ernennen. Auf Antrag des Hrn. Obst wurde beschlossen, den Vorstand der Ausstellung halber auf zwei Jahre zu wählen, und auf Antrag des Secretärs C. v. Koseritz wurde der abtretende Präsident Herr J. Breyer, der eine Wiederwahl ablehnte, weil er im nächsten Jahre nach Europa geht, zum Mitgliede der Ausstellungs-Commission ernannt. Hierauf schritt man zur Wahl des neuen Vorstandes und wurden gewählt: C. v. Koseritz, Edm. Teltscher, E. Beneke, H. Hasslocher und W. Luce, die die Aemter unter sich zu vertheilen haben. Nachdem auf Antrag des Hrn. A. Schütt dem bisherigen Secretär durch Aufstehen für seine Thätigkeit gedankt worden, hob der Vorsitzende Herr Breyer die Sitzung um 8 1/2 Uhr auf.

**Deutsch-brasilianische Ausstellung.** Seltsam, aber wahr! Während die Assembléa Provincial und der Präsident der Provinz sich im höchsten Grade für eine deutsch-brasilianische Ausstellung interessiren und dem Zweigverein in jeder Beziehung entgegenkommen, wird diese Angelegenheit von der einheimischen Presse mit Eiseskälte aufgenommen. Ausser der „Gazeta“ hat nicht eine der brasilianischen Zeitungen Porto Alegres auch nur ein Wort über die Ausstellung verloren, mit einziger Ausnahme des „Conservador“, der eine fleghafte und gemeine Insinuation machte. Im Süden der Provinz geht es nicht besser, da nur der „Artista“ dem Unternehmen zwei sehr eingehende und anerkennde Artikel gewidmet hat. Nun, wir werden auch ohne die Hilfe der brasilianischen Collegen durchkommen, wenn dieselbe uns systematisch versagt werden sollte, wofür wir allerdings keinen vernünftigen Grund sehen, denn die projectirte Ausstellung kommt der Provinz mehr zu Gute als Deutschland, und es wäre wohl Pflicht des Patriotismus, dass man dieses Mal die wenig collegialischen Gefühle schweigen liesse, die dem Redacteur dieses Blattes fast allgemein entgegengebracht werden, und sich entschliesse, ohne Berücksichtigung der Person, der Sache Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

**Vermischtes.**

**Garibaldi wird alt** und entwickelt Ideen, die nicht nach Jedermanns Geschmacke sind. In Pariser Zeitungen circulirt ein Brief von ihm, in dem es u. a. heisst: Frankreich ist wie unser Italien aus einer Heerde Spitzbuben und Volksverräthern zusammengesetzt, die sich mit den Klerikalen vereinigt und hinter die Unantastbarkeit als Parlamentsmitglied zurückgezogen haben. Sie regieren, stehlen und knebeln die Presse, und mit Kartätschen beantworten sie die Forderungen des nach Freiheit schmachtenden Volkes. Der Bonapartist und literarische Dieb Andrieux hat am 23. Mai die Gräber der gefallenen Communisten profanirt, geradeso wie hier einige feige Shirren der Monarchie von Savoyen unsere Brüder in Mailand und Genua hinterlistig angriffen. Möchte doch bald wieder ein 1793 anbrechen. Die Zukunft des Volkes erheischt es. Rochefort wird ein zweiter würdiger Marat sein, welcher die Köpfe des Klerus und der übrigen Blutigel einer Nation, die sich eine civilisirte nennt, zu treffen wissen wird. — Grüsst den Helden Blanqui, das Opfer des widerwärtigen und aufgeblasenen Gambetta.

**Der echte und der nachgemachte Bernstein.** Die neuesten Entdeckungen haben über 10 Punkte festgestellt, wodurch der echte von dem falschen Bernstein zu unterscheiden ist. Wir theilen die hauptsächlichsten mit: Der echte Bernstein, stark gerieben, entwickelt einen scharfen aromatischen Geruch, der falsche nicht. Mit Fett eingerieben und einem brennenden Lichte nahe gebracht, biegt sich der echte Bernstein. Er ist auch viel härter als der falsche und widersteht den Eindrücken des Fingernagels, man kann mit diesem den falschen Bernstein einfurchen, was beim echten nicht der Fall ist. Der falsche Bernstein zerfließt oder springt, wenn das Feuer der Cigarre an ihn herankommt; der echte widersteht sowohl dem Glimmen der Cigarre wie auch der Gluth der Pfeife.

Die Bernsteinfischerei bei Königsberg ist in den letzten Jahren äusserst ergiebig gewesen und noch nie sollen so schöne Gebilde dieses Meerproduktes gefunden worden sein. Der meiste Bernstein wird von französischen Händlern aufgekauft.

**In 75 Tagen um die Erde.** Ein Herr Ismay aus Liverpool ist mit seiner Familie dieser Tage nach einer ungewöhnlich raschen Reise um die Welt in New-York eingetroffen. Sie dampften am 13. März von Liverpool nach Suez, Singapore, Hongkong, Yokohama, San Francisco etc. und langten nach 66 wirklichen Reisetagen in New-York an. Rechnet man noch neun Tage für die Fahrt von New-York nach Liverpool hinzu, so würde dies für eine Reise um die Welt 75 Tage ergeben, die kürzeste Zeit, in welcher eine solche bisher jemals gemacht worden.

**Die Hitze in New-York.** Meldung vom 2. Juli: Am D nnerstag kamen in New-York 79 Todesfälle in Folge von Sonnenstich vor; in vier Tagen im Ganzen 158 Fälle.

**Neueste Nachrichten.**

**Montevideo,** 12. August. Der argentinische Congress hat das Gesetzproject, welches die Auflösung der Provinzialkammer von Buenos Ayres verlangt, genehmigt. Der Präsident Avellaneda, welcher mit dieser Massregel nicht einverstanden ist, hat seine Entlassung eingereicht.



Santos, 16. August.

Kaffee.

Vorrath am 16.: — 34.000 Sack.

Verkäufe seit 9. — 33.000 Sack.

Wechselcourse.

London 23 1/2 d. Bankpapier.

Paris — 409 reis do.

Hamburg — 511 rs.

1 Pfd. Sterl. 10\$450.

## Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	6\$500—\$—	15 Kilogr.
Reis	8\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—7\$000	" "
dito süsse	—\$—\$—	" "
Mandiocamehl	2\$560—\$—	" "
Maismehl	2\$240—\$—	" "
Bohnen	5\$000—\$—	" "
Fubá	—\$—\$—	" "
Mais	1\$800—\$—	" "
Stärkemehl	6\$000—\$—	" "
Hühner	7\$20—8\$00	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	" "
Eier	7\$360—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück

## Anzeigen.

## Die Gesellschaft Germania

fordert diejenigen Personen, die geneigt sein sollten, sich um die durch Resignation des Hrn. J. Fischer freigewordene Oekonomenstelle unseres Vereins zu bewerben, auf, ihre Vorschläge bis zum 18. August schriftlich dem Hrn. Präsidenten Wehrsig einzurichten.

(120)

C. Müller, I. Secretär.

## Gesellschaft Germania.

Ausserordentliche General-Versammlung

am 21. August zu gewohnter Stunde.

Verhandlungsgegenstände: Oekonomen-Angelegenheit und Wahl einer Commission zur Begrüssung Carlos Gomes'.

(121)

C. Müller, I. Secretär.

## Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden und Bekannten zeige hierdurch ergebenst an, dass ich von der Ladeira S. Francisco nach der Travessa do Rosario N. 15 gezogen bin und dort nach wie vor alle Arten Näharbeiten prompt und billig ausführe.

(125)

Wilhelmine Kiefert,  
Schneiderin.

## THEATER S. JOSÉ.

Mittwoch den 18. August

Benefiz und Abschied des Violinisten

## JOSEPH WHITE

und Mitwirkung der

Dramatischen Gesellschaft

unter der Leitung des Herrn SIMÕES

I.

## O Menino e a Mãe

Lustspiel in einem Act.

II.

Phantasie über die Oper **Robert der Teufel**  
von Hrn. White.

III.

## Der Spazierstock.

Komisches Gedicht von E. Garrido, vorgetragen  
von Hrn. Brazão.

IV.

Phantasie aus der Oper **«Maskenball»**,  
vorgetr. von Hrn. White.

V.

## Um fura vidas.

Lustspiel in einem Act.

VI.

## Carneval von Venedig.

vorgetr. v. Hrn. White.

Billets sind zu haben bei Hrn. H. L. Levy.

Preise der Plätze:

Camarotes 1. u. 2. Ranges . . .	10\$000
Camarotes 3. Ranges . . . . .	6\$000
Cadeiras . . . . .	2\$000
Galerie und Entrada geral . . .	1\$000

(126)

## Köchin gesucht.

Rua do Ouvidor 44, Ecke des Largo de S. Francisco, wird f. eine kleine Familie eine Köchin gesucht.

## Gesucht

wird ein möblirtes Zimmer für einen einzelnen Herrn. Näheres in der Exped. d. Bl. (124)

## E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48

gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

## Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Käme, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

## Geschenken

geeignet sind.

## Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhaut und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromologena, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48

gegenüber dem Grande Hotel.

## Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

## MEURON &amp; COMP.

Eigentümer der

## Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

## ARÊA PRETA

vorteilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herren

## H. LAPORT &amp; C.

18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Arêa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.

Prinzeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.

Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.

Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.

Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

## RIO CLARO.

In Rio Claro steht ein neues Haus, für **Bierbrauerei** und **Liqueurfabrik** eingerichtet, mit sämtlichem Zubehör zu verkaufen. Preis sieben Contos, wovon vier Contos auf dem Grundstück stehen bleiben können. Auskunft ertheilen **Albert Moritz** in Rio Claro und **Hermann Haas** in S. Paulo. (119)

## GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOSITO

bei

H. LAPORT &amp; C.

18 Rua da Imperatriz 18

S. PAULO.

## DEPOSITO NORMAL

von

## CARL SCHORCHT

54. Rua da Imperatriz 54.

## Grosses Sortiment von Weinen

und Liqueuren

welche aus erster Hand bezogen, im Import-Geschäft jederzeit vorzufinden sind.

<b>Bordeaux</b>	Porto A	Lagrima Christi
ROTHER	Do. B	espum. (weisser)
Medoc	Do. C	Dito sec (rother)
St. Julien	Do. D	<b>Griechisch.</b>
Margaux Medoc	Madeira A	Corfú
Haut-Brion	Do. B	Samos
Chât.-Margaux	Do. C	Dito Auslese
„ Larose	Do. D	Dito Ausbruch
„ Lafitte	Malvasia	Cyper-Comma
„ „ Grand	Lagrima	daris
„ „ vin	Moscatel	<b>Rheinwei</b>
Château Latour	Duque premiado	Assmannshaus
„ Thouars	<b>Spanischer</b>	(rothe)
„ Leoville	Barcelon. weiss.	Liebfrauen
„ dito Grand	Dito rother	Nierenstein
„ „ vin	Tarragona	Hochheimer
WEISSER	Priorato	Scharlachbe
Barsac	Alicante	Rüdesheim. B.
Haut-Barsac	Malaga	Schloss Johan-
Graves	Xerez A	nisb
Sauterne (Grand	Do. B	Dito Cabinet
Gris)	Do. C	Steinberger
Haut-Sauterne	Do. D	Bocksbeutel
(Crème)	<b>Ungarischer</b>	(Neckar)
Chateau Yquem	ROTHER	<b>Moselwein</b>
St. Gilles	Villanyi	Graacher
<b>Burgunder</b>	Szegzarder	Brauneberger
ROTHER	Vizontayer	Pisporter
Moulin à Vent	Steinbrucher	Zeltinger
Romanée	Fünfkirchner	<b>Liqueur</b>
Baune	Ofner Adlerberg.	Schwed. Punsch
Macon	Buday	Absinth
Nuits	Erlauer	Arrac
Volnay	Badacsonyi	Bitter
Cambertin	Dioszek Bakator	Cognac
Pmmard	WEISSER	Kirsch
Crton	Somylei	Kümmel
Beaujolaie	Magyrrádi	Laranginha
Clot Vougeot	Ncszmélyer	Vermouth
WEISSER	Villau. Riesling	Anisette
Chablis	Szamo odier	Benedictine
Château Grille	Tokayi aszü	Chartreuse
<b>Champagner</b>	Menesi aszü	Curaçao
Heidsieck	<b>Italienisch.</b>	Marasquin
Piper	VON ASTI	Parfait d'amour
Röderer	Barbera	Crème de Cacao
Veuve Clicquot	Barolo	Raspail
Moet et Chandon	Grignolino	Rum
Cidre-Champag.	Moscato espum.	Ratafia
<b>Portugiesi-</b>	Nebiolo dito	<b>Bier</b>
<b>scher</b>	Dito sec	Lagerbier
Virgem	Tokai espumant.	Mainzer
Lissab. rother	Brachetto dito	Amerikanisches
Dito weisser	VON NEAPEL UND	Carlsberger
Collares	SICILIEN	Ale
Palmella	Capri rother	Porter Guinness
Bucellas	Chianti dito	<b>Mineralwas-</b>
Val de Pena	Marsala Vergine	ser
Real Quinta do	weisser	Selters
Ramalhão	Siracusa rosso	Vichy
Alto Douro	Brondi Madera	Saint Galmier
Caicho dous	dito	Appollinaria
Feitoria	Grego Gerace	

Alle diese Getränke werden sowohl en gros wie en détail billiger verkauft, wie an jedem andern Platze.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.